

Julius

[= Karl Geib]

## Der Vezier

(*erste Fassung*, 1811)

Als einst Schah Nadir, Fürst von Persien,  
In seines Zornes Wallung den Vezier,  
Den edlen Hassan, seines Diensts entsetzt,  
Dacht' er bey kühler'm Blute doch: Der Mann  
5 Hat viele Jahre redlich hier gedient;  
Er wähle drum den Ort in meinem Reiche,  
Wo er der Tage Rest mit dem, was er  
Bisher von mir empfangen, in dem Schooß  
Der Seinen künftig ungestört verlebe.

10 »So großer Wohltat, Herr, bedarf ich nicht,  
Erwiedert der Vezier; nimm sie zurück,  
Und höre meine Bitte: Einen Ort,  
Der unbewohnt auf öden Fluren liegt,  
Vergönne mir, daß ich durch eh'rnen Fleiß  
15 Und rege Sorge mit den Meinigen  
Ihn deinem Zepter wieder nutzbar schaffe.«

Und schnell ertheilt der Sultan den Befehl;  
Doch seine Abgesandten kehren wieder  
Mit dem Bericht: Wir fanden überall  
20 Nur blühendes Gefild, beschwert von Segen,  
Durchweht vom duftenden Citronenhain,

Und reiche, goldbeblümete Wiesen, wo  
Der Hirte fröhlich schöne Heerden weidet;  
Kein ödes Fleckchen, Fürst, in deinem Staat. —

25 Du hörst, was diese melden, spricht der König. —  
»Ich wußt' es wohl, versetzt Hassan, daß  
In keinem Land, so deine Gnade mir  
Vertraut, sich eine Wüste finden werde.  
Ich bat darum, damit dein Auge selbst  
30 Erblick', wie ich von meinem Werke scheid  
Und daß ein Anderer, dem deine Macht  
Es nun verleiht, auf gleiche Weise einst  
Vor deinem Throne Rechenschaft dir gebe.«

35 Gerührt ruft Nadir: »Bleib an diesem Thron  
Nur du forthin, der würdig seines Glanzes!«

Textnachweis:

*Badisches Magazin* (Mannheim), Nr. 168 (15. September 1811), S. 669.